

Vom Paradigma zum Syntagma: Kasusdistinktion und -synkretismus im Oberdeutschen

Sophie Ellsäßer
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
(sophie.ellsaesser@uni-muenster.de)

Im deutschen Sprachsystem sowie in dem seiner Dialekte tritt sowohl nominale als auch konkordiale Kasusmarkierung auf. Kasus wird also nicht nur am Kopf der Nominalphrase selbst – am Nomen bzw. Pronomen – markiert, sondern auch an anderen Elementen der Nominalphrase z.B. an Adjektiven und Determinierern (vgl. zur Terminologie Blake 2001: 7). Die Analyse eines deutschen Kasussystems muss daher die morphologische Struktur verschiedener Wortarten (z.B. Personalpronomen, Definit- und Indefinitartikel, Adjektive) berücksichtigen (Ellsäßer im Ersch.). Aus paradigmatischer Perspektive muss also zunächst ermittelt werden, inwiefern die einzelne kasustragende Wortart in verschiedenen Kontexten von Nivellierungstendenzen betroffen ist bzw. inwiefern sie Kasus distinkt markiert.

Im Rahmen meines Dissertationsprojekts bin ich dieser Fragestellung anhand einer frequenzbasierten Korpusanalyse für ein oberdeutsches Gebiet in Baden-Württemberg und Bayrisch-Schwaben (vgl. Ruoff 1984) nachgegangen. Für die verschiedenen kasustragenden Wortarten (Pronomen, Artikel und Adjektive) habe ich jeweils Distinktionsquoten errechnet, die den Anteil der Belege mit distinkter Kasusmarkierung an der Gesamtbelegzahl der Wortart wiedergeben. Auf Basis dieser Quoten habe ich die Wortarten in ihrer Bedeutung für die Kasusdistinktion im untersuchten System hierarchisiert.

Es hat sich gezeigt, dass die Kasusdistinktion im Gebiet besonders vom Personalpronomen der 1. Ps. Sg. und von maskulinen Kategorien (namentlich Definitartikel, Demonstrativpronomen sowie Personalpronomen) getragen wird, auch wenn sich dort geographische Variation zwischen einzelnen Teilsystemen zeigt. Andere Wortarten, wie beispielsweise Indefinitartikel, feminine und neutrale Definitartikel und Adjektive, weisen zwar eine gewisse, aber keine derart hohe Distinktionsquote auf und gewährleisten damit auf paradigmatischer Ebene kaum distinkte Kasusmarkierung.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen zur paradigmatischen Struktur des untersuchten Kasussystems ist mein Vortrag als Werkstattbericht zu ersten Analysen der Korpusdaten aus syntagmatischer Perspektive angelegt: Dabei stellt sich insbesondere die Frage, inwiefern die verschiedenen kasusmarkierenden Wortarten im Syntagma interagieren und so trotz teilweise starker Synkretismustendenzen Kasusdistinktion gewährleisten. Bedingt durch die Unterschiede in der Struktur des Paradigmas, die in den einzelnen Teilsystemen des Korpus auftreten, ist hier durchaus auch geographische Variation in der Struktur des Syntagmas zu erwarten.

Literatur

- Blake, Barry J. (2001): Case. Second edition. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Ellsäßer, Sophie (im Ersch.): Content, Form and Realizations of Upper German Case Marking. Issues in Modeling Corpus-based Data. In: Dammel, Antje & Oliver Schallert (Hg.): Morphological Variation. Theoretical and empirical perspectives. (Studies in Language Companion Series, 207) Amsterdam: John Benjamins, 135 – 157.

Ruoff, Arno (1984): Alltagstexte I. Transkriptionen von Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg und Bayrisch-Schwaben mit zwei Karten. Tübingen: Max Niemeyer Verlag Tübingen (Idiomata. Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle "Sprache In Südwestdeutschland", 10).